

Vier Wiehnachtsgedicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 1-3 [i.e. 4-6]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vier Wiehnachtsgedicht.

Bethlehem.

I weis es chlises Dörfli
Wit furt im Morgeland
Das isch sid tusig Johre
Fascht jedem Chind bikannt.

Es Liecht isch dert ufgange
Azünd't vom liebe Gott,
Mer cha si dra go werme
So vill as jedes wott.

Für d'Möntsche-n-isch das Liechtli
Meh wärt as Guet und Gält.
Zletscht wird's denn zunere Sunne,
Und schint der ganze Wält!

Sophie Haemmerli-Marti:
„Wienechtsbuech“.
Verlag Rascher & Cie. AG., Zürich.

's Jesuschindli.

Im blaue, blaue Himmelsbett
Lit's Jesuschindli und seit: „I wett“,
I wer nid allewil eiei,
Adie, morn chumi wider hei!

Ganz lislig leit's sis Hömmeli a
(D'Maria het's parat gmacht gha),
Spannt d'Fäckli uf und flügt gradus
Zum hindere Himmelspfeischerli us.

Es fällt uf d'Aerde, wine Stärn,
Und findt no alles glich wie färn,
Zündt jedem Hus es Liechtli a,
Und Träne het's au z'tröchne gha.

Am Morge düsselet's wider zrug,
Gschwind über d'Rägebogebriegg,
Lit no echli is Bett und singt,
Bis d'Muettergottes zmorge bringt.

Wiehnechts-Stärndli.

Der Himmelsvatter seit den Aengel:
„Gaht zündtet ds Wiehnechts-Stärndli a!
Die lieben Aerdelütli blange,
Mir heis gar lang nüt brönne lah!“

U zwüschem Wolchenumhang vüre
Luegt gly druf ds Stärndli, 's isch e Pracht:
Wie we der Himel u wie d'Aerde
Us luter Silber wäre gmacht! . . .

Verlütte.

Langsam verlütten alli Glogge
Es Böimli brönnt i jedem Hus
U ds Wiehnechtching im Stärnemantel
Schlüft süferli zum Himel us.

U dür e Schnee dür d'Hoschtet vüre
Flügt's gägen üsem Hüsli zue . . .
Was ghörsch a üser Chuchitüre?
Es döpperlet, gschwing, gschwing, gang lue!

Hans Zulliger: „Wiehnechtswärsl“.
Verlag A. Francke AG., Bern.